

„Und wer ist mein Nächster?“ fragt am heutigen Sonntag im Lukasevangelium ein Gesetzeslehrer Jesus. Offenbar ist die Frage nach dem „Nächsten“, der zu lieben ist nicht erst heute virulent. Schon vor 2000 Jahren gab es Gruppen, die wie Trump es heute versucht, den „Nächsten“ zunächst in der eigenen Familie, dem eigenen Umfeld zu identifizieren sucht. Andere bemühten - wie manche Regierungen heute - das eigene „Volk“ als Ort der „Nächstenliebe“, wieder andere identifizierten ihre „Nächsten“ in den Kampfgenossen. So oder so, der oder die Nächsten, denen das Liebesgebot gilt, finden sich in recht exklusiven Clubs...

Jesus aber lässt sich auf die Debatte mal wieder nicht ein, entscheidet die Frage des Schriftgelehrten nicht, sondern erzählt eine Geschichte von einem brutalen, unbekanntem Gewaltopfer am Wegesrand. Zwei fromme Menschen gehen vorbei, beide machen – wie es das damalige (kultische) Gesetz verlangt – einen Bogen um den geschundenen, hilfsbedürftigen Menschen.

Erst der dritte, ein von allen bisher beteiligten Personen verachteter „nicht Rechtgläubiger“, kommt daher – und hilft. Er hilft solidarisch und setzt nicht nur seine Zeit für das notwendigste ein, sondern auch sein Vermögen...

Wahrscheinlich kennen Sie die Geschichte vom „Barmherzigen Samariter“. Vielleicht haben Sie etwas Zeit, sie im 10. Kapitel des Lukasevangeliums nachzulesen und versuchen dabei sich in die handelnden Personen hineinzusetzen – oder aktualisieren die Geschichte ...und beantworten dann Jesu Gegenfrage: „Wer ist dem, der unter Räuber gefallen ist, zum Nächsten geworden?“ – Wem bin ich zum Nächsten geworden – wem sollte/könnte ich zum Nächsten werden?